

Pariser Damenkleider-Magazin.



Das Pariser Damenkleider-Magazin erscheint jährlich zwölfmal. Jedes Quartal enthält Zwei Moden-Bilder mit mindestens sechs Figuren, drei Bogen Patronen-Muster in natürlicher Größe nebst Abbildungen der neuesten weiblichen Arbeiten, drei Bogen Text, bestehend in Beschreibungen der Muster und Arbeiten nebst Erzählungen u. s. w., und Eine Extra-Beilage mit größeren Dessins. Der Preis für Ein Vierteljahr beträgt 27 Kr. oder 8 Sgr. Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Nro. 3. Fünftes Jahrgang. März-Lieferung. 1858.

Uebersicht der in der Lieferung Nro. 3. enthaltenen Patronen.

- Nro. 1. bis 6. Muster zu einer **Schoos-Jacke** (Basquine) für Damen, nach den Modellen Nro. 33. und 34. der Februar-Lieferung; Vordertheil, Seitentheil, Rücken, zwei Theile an den Rücken, Aermel mit Aufschlag.
- Nro. 7. Stickereibesetz zu einer **Manschette**, passend zu der **Chemisette** Nro. 40. der Februar-Lieferung.
- Nro. 8. Modell eines **Lichtschirms**.
- Nro. 9. Modell eines **Wandkorbs**.
- Nro. 10. Modell eines **Aermels** in ein **Damenkleid**.
- Nro. 11. bis 13. Schnittmuster des **Aermels**; **Yokoy**, Aermel, Preis unten an den Aermel.
- Nro. 14. Modell einer andern Art von **Aermel**.
- Nro. 15. bis 17. Muster zu diesem Modell; Aermel, oberer Revers, unterer Revers.
- Nro. 18. Modell eines **Vorärmels**.
- Nro. 19. und 20. Muster zu diesem Modell; Aermel, glattes oberes Theil.
- Nro. 21. Modell eines **Kinderkleides**.
- Nro. 22. Große **Bignette** mit dem Namen **Edgard**.
- Nro. 23. **Taschentuch-Einfassung** mit den Buchstaben **B E**.
- Nro. 24. bis 27. Vier kleine **Bignetten** mit **R M**, **Rosa**, **Louise**, **P C**.
- Nro. 28. bis 32. Die Namen **Clara**, **Fanny**, **Hortense**, **Celine**, **Emilie**.

- Nro. 33. und 34. Die Buchstaben B E und F B.
 Nro. 35. bis 37. Schnittmuster zu einer **Blouse** für Knaben von 7 bis 10 Jahren; Vorder- und Rückseite in Einem Muster aufgezeichnet, Aermel, Aufschlag des Aermels.
 Nro. 38. und 39. Stickereidessin zu einer **Herrn-Mütze**.
 Nro. 40. Stickereidessin zu einer **Chemisette**.
 Nro. 41. Dessin und Muster zu einem **Vortuch** für kleine Kinder.
 Nro. 42. bis 44. Muster zu einem hohen glatten **Leibchen** für Damen; Vordertheil, Rücken, Theilchen an den Rücken.
 Nro. 45. und 46. Die Buchstaben L M.
 Nro. 47. bis 49. Muster zu einem **Jäckchen** (Kittelchen) für kleine Kinder; Vordertheil, Rücken, Aermel mit Aufschlag.
 Nro. 50. und 51. Die Buchstaben I L und A P.
 Nro. 52. und 53. Muster zu einem **Vorärmel** mit gesteppter **Manschette**.
 Nro. 54. bis 57. Stickereidessin zu einem **Kinder-Jäckchen** (Kittelchen).
 Nro. 58. bis 60. Die Namen Henriette, Clemence, Philippine.
 Nro. 61. **Cytra-Beilage**. Modelbild mit neun Figuren.

Beschreibung der Patronen.

Nro. 1. bis 6. enthalten die Schnittmuster zu einer **Schoos-Jacke** (Basquine) für Damen, nach den Modellen Nro. 33. und 34. der Februar-Lieferung. Man fertigt die Jacke aus schwarzem oder grauem Tuch oder Flanell und verziert sie mit gleichfarbigen Vorten und Knöpfen; sie wird zu verschiedenen farbigen Röcken getragen und eignet sich zu einer eleganten Haus-Toilette.

Die Muster bestehen in Vordertheil, Seitenthail, Rücken, zwei Theilen an den Rücken, Aermel mit Aufschlag. Die kleinen Jacken, welche sich an den einzelnen Theilen befinden und die Verzierung der Jacke bilden, werden mit der Vorie eingefaßt und dann bei dem Annähen der Knöpfe auf die betreffenden Stellen der Jacke befestigt.

Die Eleganz einer solchen Jacke besteht hauptsächlich darin, daß sie gut passend sich dem Körper anschmiegt, man hat daher bei dem Anprobiren darauf zu sehen, die einzelnen Theile der Jacke nach dem nöthigen Bedürfnis einzunähen.

Nro. 7. Stickereidessin zu einer **Manschette**; dieselbe ist in der gleichen Art

gezeichnet und auszuführen, wie die Chemisette Nro. 40. in der Februar-Lieferung.

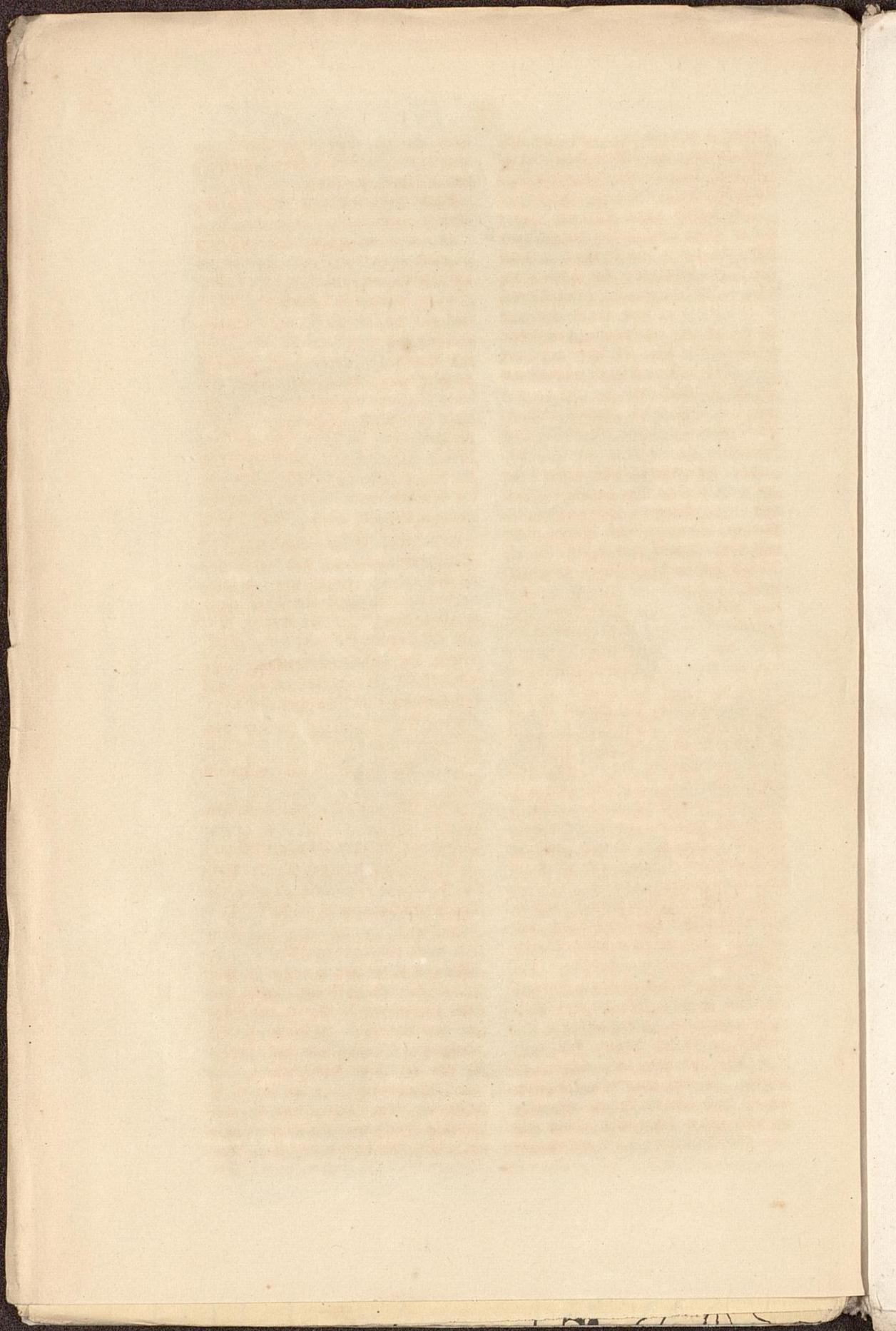
Nro. 8. Modell eines **Lichtschirms**, welcher auf der Vorderseite mit einer schönen Straminstickerei geziert ist, ausgeführt in Seide und Perlen; die Rückseite erhält nach dem insliegenden Pappendeckel ein Futter von Taftt oder Atlas. Die Form des Lichtschirms ist neu und geschmackvoll.

Nro. 9 Modell eines sehr hübschen **Wandkorbs**, bestimmt zur Aufbewahrung angefangener Arbeiten oder verschiedener Kleinigkeiten. Die vordere ausgebogte Seite schmückt eine Stickerei von Blumen und Arabesken; eine dicke seidene Schnur, in den Farben der Stickerei, umgibt den Korb oben und unten und bildet auch die Tragbänder, unter einer vollen Schleife vereinigt, zum Aufhängen des Korbs. Der Boden ist ein schmales halbes Oval.

Nro. 10. Modell eines geschlossenen **Aermels** in ein **Damenkleid**; der Jockey und das Handpreiß sind mit einer Franse geziert. Die Muster zu diesem



Pariser Damenkleider - Magazin.
Extrabeilage März 1858.



Ärmel sind unter No. 11. bis 13. aufgezeichnet. Für kältere Tage oder an einfachere Kleider finden die geschlossenen Ärmel vielen Beifall.

Der Ärmel (No. 12.) wird oben und unten in Doppelfalten gelegt, dann setzt man unten das Preis (No. 13.) daran und heftet oben den Jockey (No. 11.) darauf. Sollte der Ärmel etwas zu kurz sein oder man am Stoff sparen wollen, so setzt man oben an den Ärmel ein schmales glattes Theilchen an, nach dem Muster No. 20., welches durch den Jockey bedeckt wird.

Die Verzierung des Ärmels muß mit der übrigen Verzierung des Kleides harmoniren.

No. 14. Modell einer anderen Art von geschlossenem Ärmel in ein Damenkleid, bestehend aus einer weiten Bausche, einem weiten faltigen Jockey und eben solchem Revers. Zu diesem Modell sind die Muster unter No. 15. bis 17. aufgezeichnet. Den Ärmel legt man oben in breite Doppelfalten nach der nöthigen Weite des Armlochs, dann heftet man den Jockey darauf, welcher auch in drei tiefe Doppelfalten gelegt wurde.

Unten legt man den Ärmel auch in Doppelfalten und richtet dabei die Weite so, daß man zu dem ringsum geschlossenen Ärmel bequem mit der Hand herauschlüpfen kann; wer dieß aber nicht liebt, kann den Ärmel vornen am Handgelenk mit zwei Knöpfen und Schlingen schließen. Der Revers wird auch in drei Doppelfalten gelegt und unten auf den Ärmel gesetzt.

Die Verzierung der Ärmel kann in kleinen hängenden Knöpfen bestehen, welche dann auch auf dem Leibchen anzubringen sind.

No. 18. Modell eines Vorärmels oder kann er als geschlossener Ärmel in ein Kleiderleibchen gesetzt werden. Die Muster zu diesem Ärmel sind unter No. 19. und 20. aufgezeichnet; sie bestehen aus einer weiten Bausche (No. 19.), welche man oben an das glatte Theilchen (No. 20.) näht. Unten faßt man den Ärmel in ein Bouillon und

ziert es mit einer Bandschleife; bei weißem Stoff unterlegt man das Bouillon mit farbigem Band.

Man kann das Muster dieses Ärmels auch zu einem solchen Vorärmel benutzen, welchen man mit einem kleinen versehenen Grunde sticken will, er wird dann in diesem Fall unten in ein mit der gleichen Stickerei versehenes Bündchen gefaßt.

No. 21. Modell eines Kinderkleides aus hellblauem Tüschel, verziert mit schwarzen Sammitbändern, schwarzen Knöpfen und schmale festonnirten Volants von dem Stoffe des Kleides. Der weite kurze Rock, mit Seitenverzierungen versehen, ist an ein glattes Leibchen ohne Ärmel gesetzt; über dieses Leibchen fällt ein kurzes halbweites Jäckchen mit weiten Pagodenärmeln, welches vornen mit Knöpfen und Schlingen geschlossen wird.

No. 22. Große Bignette oder Stickereiverzierung mit dem Namen Edgard auf eine Jagdtasche, ein Pulverhorn oder Pistolen-Stui anzubringen. Die Wahl der Farben bleibt dem willkürlichen Geschmacke überlassen.

No. 23. Stickereidesign mit den Buchstaben B E zu der Verzierung und Einfassung eines Taschentuchs.

No. 24. Bignette mit den verschlungenen Buchstaben R M.

No. 25. Bignette mit dem Namen Rosa.

No. 26. und 27. Zwei kleine Bignetten mit Louise und P C zu der Bezeichnung einfacher Taschentücher.

No. 28. bis 32. Die Namen Clara, Fanny, Hortense, Celine, Emilie, in Taschentüchern anzubringen.

No. 33. und 34. Die Buchstaben B E und F B zum Hochsticken.

No. 35. bis 37. enthalten die Muster zu einer Blouse für Knaben von 7 bis 10 Jahren; die Vorder- und Rückseite der Blouse ist in einem Muster aufgezeichnet; das Vordertheil schließt sich von der linken Achsel herunter mit einem Sammitbesatz, an welchen kleine Taschen mit Knopflöchern und auf der Blouse Knöpfe angebracht sind; der Ärmel erhält einen breiten Aufschlag. Die

Taille hält ein Gürtel von Glanzleder zusammen.

Die Muster dieser Blouse können auch zu einer Bett-Jacke für kleine Mädchen benützt werden; den Aufschlag der Ärmel kann man weglassen.

Nro. 38. und 39. Stickereidessin zu einer **Herrn-Mütze**, auch kann jedes der beiden Theile für sich allein zu verschiedenen anderen Zwecken benützt werden; z. B. das runde Dessin zu einer **Lampenunterlage** u. s. w., und das andere zu **Verzierungen an Kleider und Mantillen**.

Nro. 40. Stickereidessin zu einer **Chemisette**; mehr und mehr werden die kleinen Chemisetten beliebt und die dazu passenden glatten Manschetten zum Zurück schlagen.

Nro. 41. Muster nebst Stickereidessin zu einem **Vortuch** für kleine Kinder, aus Piqué oder doppeltem Shirting zu fertigen; das mittlere Dessin wird mit feinen Steppstichen ausgeführt.

Nro. 42. bis 44. Schnittmuster zu einem hohen glatten **Leibchen** für Damen, bestehend aus Vordertheil, Rücken, Theilchen an den Rücken. Das Leibchen bildet vornen, an der Taillenast und hinten am Rücken drei kleine Schnepfen, welche mit Quasten besetzt werden können. Kleinere Quasten, Pofamentirknöpfe oder Sammtspangen kann man als Verzierung auf das Leibchen anbringen.

Zu den Ärmeln ist eines der drei verschiedenen Ärmel-Modelle passend, welche nebst den dazu gehörenden Schnittmustern in der heutigen Lieferung aufgenommen sind.

Nro. 45. und 46. Die Buchstaben L M zum Hochsticken in ein **Taschentuch**.

Nro. 47. bis 49. Muster zu einem **Jäckchen** (Kittelchen) für kleine Kinder, bestehend aus Vordertheil, Rücken, Ärmel mit Aufschlag. Wünscht man das Jäckchen mit einer Stickerei zu verzieren, so sind die Dessins Nro. 54. bis 57. zu diesem Zwecke aufgenommen.

Nro. 50. und 51. enthalten die Buchstaben I L und A P in **Taschentücher**.

Nro. 52. und 53. Muster zu einem

Vorärmel mit gesteppter Manschette. Man schneidet die Manschette aus doppeltem Stoffe, näht sie oben zusammen, wendet sie um und umgibt sie außen herum mit einer Reihe feiner Steppstiche, dann setzt man sie unten an den Ärmel, welcher zuvor in kleine Fältchen gefast wird. Die Manschette kann man mit doppelten goldenen oder Glasknöpfen schließen.

Oben näht man in den Ärmel ein elastisches Bändchen, daß er bequem und fest an dem Arme sich anschließt.

Nro. 54. bis 57. Stickereidessins zu einem **Jäckchen** (Kittelchen) für kleine Kinder; auch kann man die Dessins Nro. 54. und 55. zu einer hochherausgehenden **Unter-Chemisette** für größere Kinder gebrauchen, und das Dessin Nro. 57. zu einer **Manschette**. Das Dessin Nro. 56. eignet sich auch noch zu der **Einfassung eines Taschentuchs** oder einer **Kinder-Schürze**.

Nro. 58. bis 60. Die Namen **Henriette, Clemence, Philippine**.

Nro. 61. **Extra-Beilage**. Modebild mit neun Figuren.

Toilette der ersten Dame links. Kleid von schwerem dunkelblauem Seidestoff mit zwei Röcken, welche so angeordnet sind, daß sie ein breites Vorderblatt frei lassen, dasselbe ist mit blauen in den Stoff gewobenen Sammt-Carreaux verziert. Der Saum beider Röcke besteht aus einer in den Stoff eingewobenen Sammt-einfassung. Das Leibchen ist von blauem Sammt, hinten und vornen mit einer Stickerei in blauen seidenen Schnürchen verziert; es hat kurze Schöße mit seidenen Stickereiverzierungen. Die Verzierung des Kleides verleiht der Toilette den Charakter origineller Koketterie. Der Ärmel, auch von Sammt, hat oben eine weite Puffe mit einem Reze von seidenen Schnürchen bedeckt, er endet in einem ganz glatten anliegenden Ärmel, unten mit einem Revers verziert. Chemisette und Manschette von Spitzen. Hut von blauem Sammt mit Blumen und Blonden verziert; breite gestreifte Bindbänder.

Zweite Dame, Brauttoilette. Kleid von weißem Noire antique mit kleiner Schleppe; der zweite Rock ist von point d'Alençon mit sehr reichem Dessin. Hohes glattes Leibchen mit einer Spitzentorte, welche auf der Brust gekreuzt und auf dem Rücken, am Schlusse der Taille, geschlungen wird. Den Aermel bildet eine Puffe vom Stoffe und zwei Spitzenvolants. Der weite glatte Tüllschleier ist so lang als das Kleid; er wird durch den runden Brautkranz gehalten, welcher über der Stirne sehr schmal und zu beiden Seiten voll ist. Ein Bouquet derselben Blumen befindet sich vornen auf der Mitte des Leibchens. Kleiner Halskragen von Alençonner-Spitzen.

Dritte Dame, Balltoilette. Kleid von weißer Tüll-Pluffon, mit fünf Röcken, zu beiden Seiten mit langen Zweigen weißer Binden geschmückt, welche sich beinahe bis auf den untersten Rock ausdehnen. Ausgeschnittenes Leibchen mit Schneppe, kurze Hauschärmelchen. Auf den Achseln und vornen auf dem Leibchen sind Bouquets weißer Binden angestekt, mit hängenden Zweigen und Blätterwerk, wie die Zweige des Rocks angeordnet. Der runde Kopfkranz derselben Blumen hat auf den Seiten leichte auf den Hals niederhängende Zweige. Weißes Perlenhalsband.

Vierte Dame, Stadt-Toilette. Kleid von grünem Seidenstoff mit Tunique; Westenleibchen; Aermel mit zwei großen weiten Puffen, oben mit einem breiten Jockey und unten mit einem Revers verziert. Auf dem Leibchen befinden sich Spangen schmaler Franssen; ähnliche Franssen garniren auch die Tunique, Jockey, Revers und den Schoos. Gestickte Chemisette und Manschetten. Hut von braunem Sammt mit Spitzensançon; das Innere des Huts schmücken Blondentrüschchen und kleine rothe Blumen.

Fünfte Dame, Besuchs-Toilette. Hut von schwarzem und violetttem Sammt mit Federn garnirt und innen mit Blondem und Blumen geschmückt. Kleid von violetttem Taft mit schmalen ausgezackten Volants, auf welche noch

rings um den Rock schwarze Sammtstreifen als Quilles gesetzt sind. Shawl-Mantelet von schwarzem Sammt, mit Spitzen garnirt.

Nun kommen wir an die Beschreibung der vier Kinder-Toiletten und wollen bei dem kleinen sechs-jährigen Knaben beginnen. Er hat ein kurzes Röckchen von schwarzem Sammt, auf den Seiten mit Quilles von Passementerie besetzt. Jäckchen ebenfalls von Sammt mit Quilles verziert; weite halblange Aermel unten am Rande mit Passementerien besetzt. Unterärmel von Mousseline mit Guipüre-Ausschlägen. Spitzentragen. Weiße kurze Beinkleider mit Spitzen garnirt. Lakirte Stiefelchen. Kamasschen von schwarzem Tuch. Käppchen von goldbraunem Leder. Weiter runder Palma von Sammt mit kleinem rundem Halskragen, reich mit Passementerien besetzt.

Anzug des Mädchens von 11 Jahren. Kleid von chinefischblauer Popeline mit Verzierungen von schmalen schwarzen Sammtcarreaux auf blauem Taft angeordnet; dieser Besatz kann auch aus schräg geschnittenem schottischem Stoff angeordnet werden. Leibchen mit langen Schößen, verziert in der gleichen Weise wie der Rock. Weiße offene Aermel, oben in Falten gelegt, über welche ein kleiner Jockey fällt; Aermel und Jockey sind auch mit den Sammtcarreaux verziert. Unterärmel von Mousseline; Chemisette und Manschette sind mit schmalen geoffrten Streifen eingefasst. Die Haare schmücken drei über den Kopf gelegte Sammtrouleaux, hinten in einer Schleife endigend.

Das neun-jährige Mädchen daneben hat ein Kleidchen von lorbeergrünem Neys mit schmalen Querstreifen. Die Volants des Rocks sind mit schmalen schwarzen Sammtbändern eingefasst. Hohes Leibchen mit schwarzen Sammtknöpfen geschlossen; die Revers bilden ein Fichu Antoinette. Der Aermel besteht aus einem breiten, oben in Falten gelegten Volant mit faltigem Jockey. Das Fichu und die Aermel sind ebenfalls mit schwarzen Sammtbändern eingefasst. Che-

mifette und Unterärmel von gestickter Mouffette. Hut Louis XIII. von schwarzem Sammt, am Rande mit Spitzen garnirt; zu beiden Seiten des Gesichts sind Schleifen von schwarzem und rosa Sammtband gesetzt. Rosa flatternde Bindbänder. Gestickte Beinkleider. Stiefelchen von schwarzem Sammt.

Das andere Mädchen hat ein Kleid von kirschrother Popeline, mit schwarzem Sammtschragen und Passementerien verziert. Hut von schwarzem Sammt mit schwarz und kirschroth carirtem Taft garnirt, am Stülz, Kopf und Bavolet mit einer solchen Taftschräge eingefast; hinten über dem Bavolet ist eine schwarze Schleife mit rothen Rändern gesetzt; ähnliche Bindbänder. Das Innere des Huts schmücken weiße Blondenrüschen, vermischt mit rothen und

schwarzen Sammtbändchen. Das Kleid hat einen glatten weiten Rock, unten mit einem schwarzen Sammtbesatz eingefast, auf welchen rothe Passementerien gesetzt sind. Das Leibchen, mit kurzen Schößen, bildet vornen eine Weste mit Sammtknöpfen geschlossen; das Jäckchen wird unten an der Taille mit zwei Sammtspangen zusammengehalten. Der Schoos ist mit einem breiten schwarzen Sammtstreifen eingefast und das Leibchen mit einem Sammtrevers verziert. Der weite Pagoden-Aermel hat oben einen kleinen Jockey und unten einen breiten Revers von Sammt, gleich dem Leibchen mit rothen Passementerien verziert. Chemisette und Aermel von gestickter Mouffette. Beinkleider mit Stickerei. Schwarze Sammtstiefelchen.

Miscellen.

Verfahrungsart, um die gegebenen Muster der Patronenbogen einzeln zur Verwendung zu erhalten.

Unseren neu eingetretenen Abonnenten wird es ohne Zweifel erwünscht sein, wenn wir ihnen eine kurze Anleitung geben, nach welcher sie die einzelnen Muster der Patronenbogen zu ihrer Verwendung erhalten können.

Man heftet sich den Musterbogen auf ein der Größe des Musters entsprechendes graues Papier, legt beides auf eine wolene Unterlage und fährt mit einem Griffel, indem man etwas stark ausdrückt, über die Umrisse desjenigen Musters, welches man zu erhalten wünscht. Heftet man alsdann den Musterbogen wieder ab, so kann man das auf diese Art auf das graue Papier abgedrückte Muster sogleich heraus schneiden. Natürlich müssen die Theile, welche bei großen Mustern aufgeschlagen sind, wie es bei größeren Mustern unvermeidlich ist, besonders abgezeichnet, und an das zu schneidende Muster angelegt werden.

Oder: Man legt unter das Musterstück, das man haben möchte, einen Bogen Papier und durchsticht mit einer Nadel die Umrisse des Musters auf beliebige größere oder kleinere Entfernungen. Die durchstochenen Punkte finden sich natürlicher Weise auf dem unterlegten Bogen wieder, und eine, selbst nicht sehr geübte Hand kann sie entweder durch Striche mit Bleistift vollends ausfüllen oder, wenn die Punkte nahe genug an einander gemacht worden sind, sogleich ausschneiden.

Auch nach dieser Methode ist es nöthig, daß man die eingeschlagenen Stellen der großen Muster besonders abschneidet und nachher die einzelnen Theile pünktlich zusammenheftet oder aneinanderklebt.

Kleinere Muster, wie z. B. Hüte, Hauben, Chemisetten etc. lassen sich ganz gut vermittelst Pauschenpapiers abzeichnen und schneiden.

Wünscht man Eines der Stickereidesens abzuzeichnen, so kann man, wenn es zu einem durchsichtigen Stoff bestimmt ist, denselben gleich darauf heften und das

Desſin mit einem feinen Bleiſtift nachzeichnen. Oder man verfährt nach der älteren Manier und zeichnet ſich das Deſſin auf ein Papier, über welches man dann die Arbeit ſpannt und ausführt.

Soll ein Deſſin auf Leder übertragen werden, ſo legt man dieſes unter die Zeichnung und fährt derſelben mit einer Stricknadel oder einem ähnlichen Inſtrument nach; die Umriſſe werden ſich nun deutlich auf dem Leder vorfinden und können dann leicht mit einem geſpitzten Kreide- oder Rothſtift ergänzt werden.

Arbeiten in Sammt, Tuch oder Caſche-

mir ſpannt man zuerſt in einen Stückerahmen, überträgt die gewünschte Zeichnung auf ein ſtarkeſ Papier und durchſticht ſie in kleinen Entfernungen mit einer dicken Nadel; dann heftet man dieſes Papier auf den eingezogenen Stoff, fährt mit einem dünnen Käppchen, in welches man feines Mehl eingebunden hat, den durchſtochenen Linien nach, damit das Mehl durch dieſe Stellen fällt; nimmt hierauf das Papier vorſichtig weg und fährt den Mehlſtäubchen mit einem in weiße Farbe getauchten Pinſel nach.

Modebericht.

Als Ergänzung unſeres letzten Modeberichts folgen in dem heutigen die Beſchreibungen einzelner ausgezeichnete Ball-Toiletten, und ſchicken wir, ehe wir damit beginnen, die kurze Notiz voran, daß auch dieſes Jahr der treue, beinahe nothwendige Begleiter der Ball-Toiletten der Fächer iſt; er wird in größter Auswahl und Verſchiedenheit fabricirt; eine Neuheit unter den Fächern iſt der Blumenfächer, welcher in Paris großen Beifall fand, und gewiß bald allgemein verbreitet ſein wird. Sein Name erklärt ſchon ſeine doppelte Beſtimmung, er dient gleichzeitig als Fächer und Bouquethalter, und erfüllt ſeine doppelten Beſtimmungen in der Hand einer graziöſen Dame in reizender Weiſe. Der Blumenfächer iſt ſo arrangirt, daß man ein Bouquet natürlicher Blumen, zum Kleide und der Coiffüre paſſend, hineinstecken kann; wünſcht man das Bouquet nicht mit der Coiffüre harmonirend zu haben, ſo ſteckt man in die beiden äußeren Zweige des Fächers kleine Veilchenbouquets, Heliotropes u. ſ. w.

Unter den prachtvollen Ball-Überwürfen erwähnen wir eines Sortie de bal von roſa Caſchemir mit Revers von weißem Atlas, geziert mit Hochſtickerei von roſa Seide und Silber.

Ein Überwurf von Chineſiſch

blauem Neys, mit weißem Taſſibefaß war in ſehr feinen, einfachen Carreaur abgenäht.

Ein anderes Ball-Mäntelchen von kirſchrothem Sammt hatte Quilles von weißem Atlas; kirſchrothe Schnüre mit dicken Quaften bildeten Chevrons auf den Quilles.

Ein ausgezeichnet ſchöner Ball-Überwurf in Burnusform war von orangefarbenem Caſchemir mit hellblauem Atlasfutter; die Quaften der Kapuze und des Mantels ſind in orange Seide, in blauer Seide und in Silber ausgeführt.

Unter den Ball-Toiletten gefiel uns beſonders ein Kleid von weißem Atlas mit 5 Röcken von Tüll-Illuſion, welche ringsum in Zwischenräumen aufgezo-gen ſind, je mit 3 ſchönen bengaliſchen Roſen. Dieſe Draperien waren verſetzt, was ſehr gut ausſah. Das Leibchen hatte Draperien von Tüll mit Blonden garnirt und mit Roſen verziert. Die Aermel Styl odaliſque hatten zwei Zipfel mit Blonden bordirt, welche bis auf die Mitte des Rockes niederhingen; innen am Arme waren ſie offen bis an die Achſel und oben von 2 kleinen Tüllbouillons überragt. Auf den Bouillons ſind Roſen kranzartig angeordnet. Runder Kopfkranz von bengaliſchen Roſen ohne Blätter.

Kleid von weißem Atlas mit 22 kleinen Wollvolants mit Tüllrüschen bordirt, welche das Kleid sehr luftig erscheinen lassen. Das Leibchen hat einen Vordrucker von gerüschtem Tüll mit einem Bouquet vielfarbiger Binden geschmückt. Ähnliche Bouquets zieren die Achseln. Coiffüre von Bindenzweigen, welche auf Nacken und Schultern herabfielen, und ein schmales Diadem von Blättern über die Stirne bildeten.

Kleid von hellblauem Tüll, über einem Kleide von hellblauem Noire antique. Das Tüllkleid hat 6 doppelte Röcke, welche in Zwischenräumen durch blaue Atlaschleifen und weiße Perlenschnüre aufgezoogen sind. Die Coiffüre ist harmonirend von blauem Band und Perlenschnüren angeordnet.

Für junge Mädchen gesiel und ein Kleid von rosa Taffst mit doppeltem Rocke, auf einer Seite mit einer rosa Tafftschleife aufgenommen. Schneppl Leibchen mit Fichu Antoinette von Tüll mit rosa Bändchen gestreift.

Kleid von weißem Tarlatan mit 4 Röcken mit einem weißen Tafftband eingefäumt. Ausgeschnittenes Leibchen mit Fichu Antoinette von Tarlatan. Weiße Fliederzweige in den Haaren; ein

ähnlicher Zweig als Brustbouquet. Statt dem Flieder kann auch ein runder Kranz von Bergismetinnicht oder Matblümchen gewählt werden.

Hellblaues Tafftkleid mit schwarzen Sammtbretelles und schwarzer Sammtcoiffüre.

Kleid von rosa Tüll mit 8 Volants. Jeder Volant ist in spitzen Jacken ausgeschnitten und mit Rouleaux von rosa Atlas je 3 und 3 übereinander gesetzt, verziert. Der Rand der Jacken ist mit einer 3 Centimetres breiten Blonde bordirt. Das Leibchen mit sehr langer Schneppe ist fast ganz mit rosa Tüllboulions bedeckt, zwischen welche ganz feine rosa Atlasrouleaux gesetzt sind. In der Mitte des Leibchens ist ein Blumenbouquet gesteckt, welches sich über den Leib verbreitet und bis zur Taille reicht. Man könnte dieses Bouquet cache - corsage nennen. Die Ärmel sind mit Volants, Atlasrouleaux, Blonden u. s. w., wie der Rock verziert.

Die Brauttoiletten werden mit zwei Röcken, 3 Volants, mit reichen Quilles mit Medicisleibchen, weiten venetianischen Ärmeln u. s. w. angeordnet. Zu diesen Zwecken werden reiche Gürtüren und Spitzen verwendet.

Offene Korrespondenz.

Fr. Pf. E. in N. Ein Teppich, in eine Fensternische zu hängen, kann allerdings als eine Strickarbeit angefertigt werden; es gibt verschiedene Arten ihn auszuführen. Man strickt entweder handbreite Streifen von der Länge, welche der Teppich erhalten soll, in durchgängig rechten Maschen, daß sich eine linke und eine rechte Reihe bildet, und wählt zu diesen Streifen verschiedene farbige Wolle, z. B. kann man einen Streifen weiß, den zweiten blau, den dritten roth, den vierten grün stricken und mit diesen vier farbigen Streifen abwechseln, bis der Teppich die nöthige Breite hat, dann werden sie mit schwarzer Wolle zusammengehäkelt, wodurch sich eine schmale schwarze Linie zwischen jedem der Streifen bildet.

In diese glatt gestrickten Streifen kann man mit dem Kreuzstich kleine Palmen, Sterne oder Kreuze einnähen von verschiedenen Farben von Wolle oder Seide. Der Teppich erhält ein wattirtes Unterfutter und außenherum eine schmale Bordüre, Franse oder Spitze.

Viele dieser Teppiche strickt man auch mit Wolle in der gleichen Weise der Bettcouverts mit einzelnen Drei- oder Vierecken, wobei man die Wolle in verschiedener absteigender Farbe wählt, oder der Schattirung nach. Die einzelnen Theile werden alsdann zusammengehäkelt oder gestrickt. Die übrige Ausfertigung wird auch wie oben angegeben, ausgeführt.

Amélie St. Paul.

Unterhaltendes.

Die Folgen einer verfehlten Erziehung.

(Fortsetzung.)

Am darauf folgenden Sonntag machte sich Mr. May nach Tisch auf den Weg nach West-end, um die Schwester seiner Frau abzuholen, damit auch diese sich an Sophia's Fortschritten erfreuen könne. Mrs. May reinigte das Geschirr und Sophia stieg in den ersten Stock hinauf, um sich dort an das „Sonntagsfenster“ zu setzen. Sie hatte ein Zeitungsblatt in der Hand, auf das sie aber einen verächtlichen Blick warf. Die Frucht ihrer Erziehung fing an zu keimen. Sie war unzufrieden, seit sie zu Haus war. Ein kleiner Streit mit ihrer Mutter am Tage zuvor, den ihre üble Laune herbeigeführt, hatte sie veranlaßt, sich zu äußern, daß ihre Heimath nicht für sie passe, und daß die gemeine Küchenatmosphäre sie noch tödten werde. Ihr Aufenthalt in Frankreich hatte nicht dazu beigetragen ihr Herz und Gemüth zu bessern, indem sie nichts weiter als französisch gelernt hatte.

Während sie so gelangweilt dasaß, in Gedanken sich zuschwor, möglichst bald eine Aenderung ihrer Lage herbeizuführen, und dabei von Zeit zu Zeit Blicke aus dem Fenster warf, um zu sehen, ob ihr Vater mit der Tante noch nicht zu erblicken wäre, bemerkte sie einen stutzerhaft gekleideten, wiewohl nicht unfein aussehenden jungen Mann, der raschen Schrittes die Straße herabgeschritten kam und an der Hausthüre heftig anklopfte.

Sophia hätte um die Welt nicht die Thüre geöffnet, es mußte daher ihre arme Mutter, die oben mit ihrem Anzug beschäftigt war, halb angekleidet dieses Geschäft versehen, während welcher Frist aber noch ein zweiter und dritter Schlag an die Hausthüre erfolgt war. Mrs. May machte einen tiefen Knix als sie den Klopfenden erkannte.

„Endlich läßt sich doch Jemand blicken! Ich glaubte Sie und May schliefen beide,“ lautete der Gruß des jungen Mannes.

„Ich hoffe Sie werden uns gütigst entschuldigen, Herr. May ist ausgegangen und ich war eben in der Kammer oben, um mich anzukleiden.“

„Haben Sie mein Cigarren-Futtermal nirgends gesehen?“ fragte der junge Mann, in das Bureauzimmer Parterre eintretend. „Ich muß es gestern Nacht hier gelassen haben.“

„Ich bin nicht in dem Zimmer gewesen, Herr, denn ich komme gewöhnlich erst Montag Morgens hinein.“

„Gehen Sie nur wieder in Ihre Kammer, ich werde es schon selbst finden.“

Mistress May that wie sie geheißen worden war, und der junge Mann, nachdem er vergeblich nachgefucht, stieg allein die Treppe hinauf, indem er die

Melodie einer Arie aus der Oper von gestern Abend pfliff. Dieser musikalische Versuch fand aber ein schnelles Ende; denn als er die Thüre zu seines Vaters Zimmer öffnete, sah er sich zu seinem Erstaunen einer jungen Dame gegenüber.

Diese war bei seinem Eintritt aufgestanden. Sie war ein hübsches Mädchen mit zuversichtlichem Benehmen, dessen reiches Haar in kunstvollem Geflechte und Locken den schöngeformten Kopf einfaßte. Junge Männer sind, was die Kleidung betrifft, keine kompetenten Richter, daher kam es auch, daß er Sophia's Anzug für den einer Dame hielt, denn schimmernd genug sah er aus. Er zog deshalb rasch den Hut ab und entfernte das Glas von dem Auge.

„Ich bitte um Entschuldigung,“ hub er nach einer Pause des Erstaunens an, während sie zu gleicher Zeit ein

„Pardon Monsieur“ hören ließ.

Sie war also eine Französin! War sie in einem Luftballon über den Canal geflogen, und durch ein Mißverständnis in das Bureau von Lyvett und Castlerosse gelangt? Oder auf welche andere Weise war sie hieher gekommen? Und was wollte sie hier? Er suchte mühsam sein bißchen Französisch zusammen, das er nicht mehr geübt, seitdem er die Schulstube verlassen hatte.

„Madame, veuillez-vous excuser moi — Je suis — je trouve —“ hier stockte er, denn es fiel ihm nicht ein, wie man Cigarren-Futteral auf französisch benennt. Glücklicherweise half Sophia ihm aus der Verlegenheit.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, mein Herr, daß ich Sie auf französisch angeredet habe. Ich war aber so lange Zeit gewöhnt, nur diese Sprache zu reden, und bin erst seit ein paar Tagen wieder nach England zurückgekehrt, so daß ich mich jeden Augenblick vergesse. Ich fürchte Sie zu geniren. Soll ich mich entfernen?“

„Durchaus nicht. Ich werde Sie nur auf einen Augenblick stören. Ich suche einen Gegenstand, den ich gestern verlegt habe.“

Während er dieses sprach, fiel sein Blick auf den gesuchten Gegenstand. Er lag auf dem Kaminofen. In diesem Augenblicke kam ein Gefährt die Straße herab, wandte um und hielt unter der Hausthüre. Es war das Cab, welches der junge Mann hieher bestellt hatte. Mit einer tiefen, respektvollen Verbeugung gegen die Dame entfernte er sich, und stieg die Treppe hinab. Sie sah wieder verstohlen aus dem Fenster und bemerkte von da, wie er in das Cab stieg, welches das Wappen der Familie Lyvett trug. Der Groom nahm seinen Platz ein und fort ging es. Jetzt wagte sie den Kopf etwas weiter aus dem Fenster zu strecken und ihm nachzusehen. Fast am Ende der Straße hielt das Cab an und zwar so rasch, daß das Pferd davor sich bäumte. Mister May und seine Schwägerin kamen gerade dieses Wegs.

Der Eigenthümer des Cabs rief den Portier zu sich an den Wagen, um von diesem zu erfahren, wer die reizende Französin gewesen sei, die er in seines Vaters Privatzimmer getroffen hatte. Er mußte aber erst mehrere Fragen stellen, bis dem Mr. May endlich ein Licht aufging, daß Niemand anders als Sophia damit gemeint sein könne.

„Es ist unsere Tochter Herr,“ erwiderte er. „Sie kam am Donnerstag nach Hause, nachdem sie ihre Erziehung in einer französischen Schule vollendet hat.“

Der junge Mann starrte Mr. May einige Augenblicke an, als wenn er ihn nicht zu verstehen vermöchte, streckte dann seine Cigarre wieder in den Mund, gab seinem Pferd einen leichten Schlag und fuhr rasch um die Ecke West-end zu nach dem Hause seines Vaters, bei dem auch er wohnte.

„Ach mein Gott, Sophia, wie schön Du geworden bist! In meinem ganzen Leben habe ich noch nie ein Mädchen gesehen, die sich so zu ihrem Vor-

theil formirt hat, wie Du," rief Tante Foraby, als sie endlich in May's Wohnung angelangt war.

"Nicht wahr, ich bin gewachsen?"

"Sehr schön bist Du geworden mein Kind. Und es gibt noch Jemand, der so denkt. Jemand den wir in dieser Straße begegnet haben in seinem Cab und mit einem Groom, eine Cigarre rauchend, alles auf die nobelste Weise.

"Wer war denn dieser Herr, Vater?" fragte Sophia. "Ich vergaß mich wie gewöhnlich, und rebete ihn auf französisch an."

"Es war Mr. Frederick Lyvett, der jüngere Sohn des Prinzipals, der, nachdem er auswärtig gelernt hat, jetzt zurückgekehrt ist, um als Theilhaber in das Geschäft seines Vaters zu treten."

"Sophia soll sich nur vorsehen," bemerkte Miß Foraby mit bedeutsamem Lächeln. "Sonderbare Dinge haben sich zugetragen, meine Liebe; er sagte, Du seiest das schönste Mädchen, das er je gesehen habe und er hat Dich wirklich für eine Dame gehalten."

"Wer sagte dieß?" fragte Sophia unbefangen.

"Mister Fred Lyvett."

"Ich konnte wohl bemerken, daß er frappirt war, ohne daß er es mir sagte," murmelte Sophia vor sich hin. "Wohlan, dieß ist ein Anfang. Er steht aber etwas dumm aus. Gleichviel; vielleicht ist dieß nur um so besser."

Im Laufe der darauf folgenden Woche begegneten sich die jungen Leute dreimal und sprachen mit einander; einmal auf der Straße und zweimal auf der Treppe, nachdem die Geschäftsstunden vorüber waren. Wie weit der Zufall dabei im Spiele war, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls ist so viel gewiß, daß sie nach acht Tagen so vertraut geworden waren, daß es Sophia nicht wunderte, als am folgenden Sonntag in früher Nachmittagsstunde Mister Fred erschien und sagte, er sei gekommen, um Miß May nach der Westminster-Abtey zu begleiten, die sie, wie er von ihr gehört, gerne sehen möchte, um deren Architektur mit den katholischen Kirchen vergleichen zu können, die sie in Frankreich bewundern gelernt habe.

Wenn Mr. Frederick Lyvett mit dem Vorschlag gekommen wäre, in Gesellschaft ihrer Tochter das Fegfeuer zu besuchen, so würden die May's keine Einwendung zu machen sich erlauben haben, so sehr schätzten sie es sich zur Ehre, daß es dieser vergönnt sei, in Mr. Lyvett's Gesellschaft auszugehen. Die jungen Leute machten sich demgemäß auf den Weg.

"Wollen wir fahren oder zu Fuß gehen?" hub Frederick an, seinen Arm anbietend.

Sophia erwiderte, daß sie einen Spaziergang vorziehe.

"Gehen wir also zu Fuß," sprach der junge Mann. "Sie glauben gar nicht, wie sehr es mich freut, daß sie einwilligten, mit mir zu gehen."

"Glauben Sie denn, ich hätte es nicht thun sollen?" fragte Sophia.

"Nun — unsere Bekanntschaft datirt sich von so kurzer Zeit, daß ich Einwendungen von Ihrer Seite befürchtete. Ich wußte aber, daß sie ein verständiges Mädchen sind und sich nicht zieren würden. Wäre dieß nicht der Fall, so hätte ich nicht darum gebeten."

"Vielleicht ist es nicht ganz comme il faut, daß ich auf diese Weise ausgehe, aber die Versuchung, mich, wenn auch nur auf eine Stunde in geistesverwandter Gesellschaft zu befinden, war zu groß, als daß ich hätte widerstehen können. Sie müssen bemerkt haben, daß es zu Hause keine passende Gesellschaft für mich gibt."

"Gewiß, der alte May und seine — ich meine Mr. und Mrs. May — sind so ganz andere Leute wie Sie. Als er mir letzten Sonntag sagte, daß Sie seine Tochter seien, vermochte ich es kaum zu glauben."

"Ich bin allerdings anders," antwortete Sophia, "und wie ich es anstellen

soß, mein Leben an einem solchen Orte und in einer Stellung, die so gar nicht für mich paßt, hinzuschleppen, vermag ich nicht zu sagen. Ich fühle mich unglücklich seit meiner Rückkehr. Als Kind merkte ich mein gesellschaftliches Elend nicht, aber jetzt fühle ich es tief. Daraus mögen Sie schließen, was meine Heimath für mich ist. Ich glaube, wenn ich dort bleiben muß, daß der Kummer mich tödten wird."

"Glauben Sie mir, daß ich Ihnen gern eine bessere Heimath verschaffen möchte," sagte Frederick, von edler Theilnahme ergriffen und ohne jeden Hintergedanken unedler Art.

"Das ist aber unmöglich," antwortete Sophia kalt, "und so muß ich mich in mein Schicksal ergeben."

Unter diesen Gesprächen und weil unterwegs verschiedene Baummonumente, öffentliche Brunnen und dergl. in Augenschein genommen wurden, welche Sophia vergessen zu haben behauptete, trafen die jungen Leute erst in dem Augenblicke vor der Westminster=Abtei ein, als deren Thüren eben nach dem Gottesdienst geschlossen wurden. Es blieb ihnen nichts übrig, als wieder umzukehren und sie legten den Heimweg etwas rascher zurück als den Herweg, indem Mr. Lyvett ein Cab miethete und in diesem Sophia nach Hause brachte.

Auf diese Weise hatte die Bekanntschaft ihren Anfang genommen, und wurde fortgesetzt. Sie wurde fortgesetzt, bis der behörte junge Mann so sterblich in Sophia May verlehrt war, daß er sich innerlich gelobte, daß sie und keine andere seine Frau werden solle, sobald er das heirathsfähige Alter erreicht habe.

Das schlaue Mädchen sah, daß sie ihren Zweck, wenn nicht gerade ganz, doch nahezu erreicht hatte. Ob sie Frederick liebte oder nicht, kam bei ihr nicht in Betracht. Ihr Herz ließ sich nur vom Ehrgeiz leiten und ihr Dichten und Trachten ging einzig dahin, eine gesellschaftliche Stellung zu erlangen; aus den untern Regionen, in denen sie sich befand, sich empor zu schwingen und ein behagliches Leben zu führen. Das war ihr Endziel, und sie war fest entschlossen, dieses zu erreichen, durch welche Mittel es auch immerhin sein möchte. Als die Frau von Frederick Lyvett stand ihr dieß Alles in Aussicht, und so entwarf sie von dem ersten Tage an, an welchem sie ihn in seines Vaters Zimmer getroffen hatte, ihre Pläne und mischte ihre Karten in der Hoffnung, dieses Ziel zu erreichen. Die Natur hatte sie mit Verstand und Unternehmungsgelbst begabt, und obgleich sie noch jung an Jahren war, so besaß sie doch hinreichend Lebensklugheit, um sich selbst hüten zu können. Nicht umsonst hatte sie die neuesten novellistischen Produkte des jungen Frankreichs studirt.

Am Anfang dieser Bekanntschaft begnügte sich Frederick, Sophia auf ihren Spaziergängen, oder Sonntags in seines Vaters Privatzimmer zu sprechen; als aber später das Verhältniß vertrauter wurde, und seine Leidenschaft sich immer mehr steigerte, ließ er sich herbei, die Schranken, die er sich gezogen, zu überschreiten und ein Glied der Familie zu werden. Der alte May und seine Frau vergaßen übrigens nie die äußere Achtung; sie blieben unterwürftig wie immer, ließen sich in der fernsten Ecke der Küche nieder, wenn Mister Frederick da war und reichten ihm den Thee — wenn er eine Tasse annahm — an einem andern Tische, als an dem ihrigen. Sophia hatte ihre Eltern überredet, das Instrument wegzugeben, das ihre Nerven in der Nacht ihrer Rückkunft so stark afficirt hatte, und dafür ein besseres zu miethen, und Frederick, der ein leidenschaftlicher Musikfreund war, lehnte sich entzückt über ihren Stuhl, wenn sie darauf spielte. Selner Ansicht nach sang und spielte sie tausendmal besser, als eine seiner Schwestern.

Wie lange dieß gedauert hätte und was das Endresultat davon gewesen

wäre, ist unmöglich zu sagen; aber zu Sophia's Schrecken und Unglück wurde der Sache ein schnelles Ende gemacht.

Eines Tages verließ Mister Rowley, ein Sechziger mit weißen Haaren, der schon seit fünf und zwanzig Jahren die Oberaufsicht über die Commis führte, und welchen diese gewöhnlich nur den alten Row nannten, sein Pult, nahm einige Papiere zur Hand und stieg die Treppe hinauf nach Mr. Lyvetts Zimmer, der dort allein war, und machte dem Principal Eröffnungen, die diesen zuerst mit Erstaunen, dann mit Unwillen erfüllten. Er wollte es anfangs gar nicht glauben, daß sein Sohn Frederick sich mit einem Mädchen von so niedriger Geburt, und zwar so ernstlich eingelassen habe. Daß die Tochter des Portiers ein Clavier in der Küche stehen habe, und dasselbe spielen und dazu singen gelernt, kam ihm fast gar zu lächerlich vor. Als ihn aber Rowley verstärkte, Mr. Fred trage sich sogar mit Heirathsgedanken, wie er nach einer Unterredung zwischen diesem und Jones, die er unfreiwillig mit angehört, schlossen müsse, gerieth Mr. Lyvett ganz außer sich und beschloß der Sache mit einem Schlag ein Ende zu machen. Doch wollte er als kluger Mann jeden Anseh'n strenger Maßregeln vermeiden, da solche nach seiner Ansicht in Fällen dieser Art häufig die entgegengesetzte Wirkung hervorzubringen pflegen.

Ein oder zwei Tage nach diesem Vorfalle hieß es plötzlich im Hause, Mr. Frederick sei dazu ausersehen, nach Valparaiso zu reisen. Lyvett und Castlerosse waren die Agenten für ein bedeutendes Haus daselbst, und die Erledigung eines Geschäftes hatte es nöthig gemacht, daß Jemand von der Firma dahin gehe. Mr. Lyvett, der zuerst seinen ältesten Sohn damit zu beauftragen beabsichtigt, hatte unter den jetzigen Umständen seinen Plan geändert.

Frederick Lyvett wußte nicht recht, ob er sich darüber freuen oder ärgern solle. Wäre nicht Sophia May im Spiele gewesen, so würde er sich über alle Maßen dadurch beglückt gefühlt haben. Doch trug endlich seine jugendliche Vorliebe für Abenteuer den Sieg davon, und er reiste frohen Muthes ab, nachdem er zuvor dem Gegenstand seines Herzens im Stillen ewige Treue zugeschworen hatte.

Für Sophia May war dieß ein wahrer Donnerschlag. Die Ankündigung war so plötzlich erfolgt, das Geschäft als so dringend bezeichnet worden, daß Frederick nur zwei Tage vor seiner Abreise in Kenntniß gesetzt worden war. Die einzige Einwendung, die er gegen seinen Vater hatte laut werden lassen, hatte nur darin bestanden, daß er in dieser kurzen Zeit mit dem Ordnen seines Gepäcks nicht fertig werden könne. Er war aber doch damit fertig geworden, und an dem festgesetzten Tage wurde er von Mr. Lyvett selbst nach Liverpool begleitet, um dort das gute Schiff „Die Südsee“ zu besteigen, das auf dem Punkte stand, die Anker zu lichten. Fred hatte keine Ahnung davon, daß sein Vater etwas von Sophia und seinem Verhältniß zu ihr wisse.

Nun kam die Reihe an die May's. Nach Mr. Lyvetts Rückkehr von Liverpool wurden sie vor ihn und Mr. Castlerosse beschieden. In seinem Privat-zimmer hielt er ihnen ihr Vergehen vor, das darin bestand, daß sie den vertrauten Umgang seines Sohnes mit ihrer Tochter heimlich begünstigt hätten, und daß er Mr. Frederick deshalb nach Valparaiso geschickt habe, um diesem schmähligen Verhältniß ein Ende zu machen. Auf's Aeußerste bestürzt und beschämt wußten die alten Leute nicht was sie darauf antworten sollten; und in ihrer Verwirrung bildeten sie sich ein, Mr. Frederick stecke mit unter der Decke und habe selbst diesen Ausweg ergriffen, um von Sophia loszukommen. Dieß hatte aber Mr. Lyvett keineswegs gesagt, denn er war ein Mann der streng bei der Wahrheit blieb. Der Portier brachte endlich eine Art von Entschuldigung hervor, soweit seine Verwirrung es erlaubte, indem er namentlich geltend machte, daß Mr. Frederick keineswegs aufgemuntert worden, sondern daß er aus freien Stücken gekommen sei und gar nicht gefragt habe, ob man es ihm

erlaube oder nicht. Er hoffe deshalb, Mr. Lyvett werde ihm und seiner Frau verzeihen für etwas, woran sie keine Schuld trügen. Mr. Lyvett's Verzeihung bestand aber einzig darin, daß er May einen Jahreslohn einhändigte, ihm zugleich aber dabei verkündigte, daß er mit seiner ganzen Familie bis heute Abend um fünf Uhr das Haus geräumt haben müsse.

„Es ist nicht möglich!“ schrie Sophia auf, als ihre Eltern ganz außer sich vor Schmerz in die Küche herabkamen, „es ist nicht wahr! Frederick Lyvett kann nicht so niederträchtig handeln und sich auf diese Weise heimlich davon machen.“

„Er hat es aber gethan,“ erwiderte ihr Vater zornig. „Wenn Du es nicht glaubst, so kannst Du hinaufgehen und die Herren selbst fragen. Deine Thorheit hat uns eine schöne Suppe eingebrockt; daß Du ihn hieher gebracht, das bringt uns jetzt aus dem Hause! Ich hatte gehofft hier mein Leben beschließen zu dürfen.“

„Es ist gerade keine so fette Heimath,“ schrie Sophia.

„Jedenfalls ist sie besser als die, welche wir in Zukunft haben werden,“ schluchzte Mrs. May, „ich weiß nicht, wo wir ein Unterkommen finden werden. Mr. Lyvett wird Jedermann, der sich nach uns erkundigt, den Grund sagen weshalb er uns weggeschickt hat. Wer wird uns in Dienst nehmen, mit einem hübschen Mädchen wie Sophie, die den Männern die Köpfe verdreht?“

„Die hier so viel Unheil angerichtet hat,“ fügte der unglückliche Portier hinzu.

„Ich fühle wohl, daß die Sache nicht ganz in Ordnung sei,“ seufzte die arme Mrs. May, „und habe es auch Sophie gesagt; sie hat aber jedesmal wie ein toller Hund nach mir geschnappt. Wenn es nicht gerade der junge Mr. Lyvett gewesen wäre, so hätte ich eher etwas auf die Sache gehalten; aber wenn ihr recht darüber nachdenkt, so müßt ihr selbst eingestehen, daß die Wahrscheinlichkeit nicht groß war, daß er je Sophie heirathen würde. Wenn ein junger Herr, dessen Familie Equipage und Dienerschaft in seidenen Strümpfen hält, sich zu seinen eigenen Dienern herabläßt und mit ihnen in der Küche unter Aschenhaufen sitzt, so ist nichts anderes zu erwarten, als daß er sich wieder losmacht, sobald seine verliebte Laune verflogen ist.“

„Unterstehe Dich noch einmal, einen ähnlichen Handel anzufangen,“ setzte der Vater zornig hinzu.

Sophia saß mit bleichen Wangen und zusammengekniffenen Lippen, die Ellenbogen auf den Tisch gestützt, da, indem sie sich zuschwor, Rache an Frederick Lyvett zu nehmen. Sie hatte keine Ahnung von dem wahren Sachverhalt, sondern glaubte, er sei fortgegangen um mit ihr zu brechen. Ihre Hand ballte sich krampfhaft bei dem Gedanken, daß seine Liebesbetheurungen alle falsch gewesen seien und daß er während ihrer ganzen Bekanntschaft im Stillen sich über sie lustig gemacht habe.

„Das heißt aber nicht einpacken,“ bemerkte Mr. May mürrisch.

„Ich kann nicht einpacken,“ erwiderte Mrs. May. „Ich bin zu sehr alterirt. Was soll denn mit dem Clavier da geschehen?“

„Man muß es wegtragen, Frau. Sonst weiß ich nichts damit anzufangen.“

„Ach,“ seufzte Mrs. May, „ich wollte ich wäre todt.“

„Dieser Wunsch würde jetzt viel nützen,“ sagte der Portier; „Du würdest besser daran thun, dich zu tummeln und einzupacken. Wenn unser Zeug nicht um fünf Uhr auf dem Karren ist, so läßt man es auf die Straße stellen. Ich kenne unsern Herrn, er hält Wort, wenn er aufgebracht ist. Das Beste ist, Du fängst mit dem Geschirr an. Man kann es in diesem leeren Kasten unterbringen.“

Mrs. May wischte die Augen aus und erhob sich langsam.

„Komm Sophie, Du mußt heute mit Hand anlegen.“

„Ich!“ erwiderte Sophia im Tone gründlicher Verachtung, „ich sollte Töpfe und Pfannen anrühren! Was fällt Dir ein Mutter. Ich will meine Sachen einpacken und froh sein, wenn ich damit fertig werde, sonst aber werde ich meine Finger mit nichts anderem beschmutzen. Ich wünsche selbst so bald als möglich aus diesem schändlichen Loche wegzukommen.“

Mit diesen Worten verließ sie stolzen Schrittes die Küche und flog hinauf in die Dachkammer. Der Portier ging weg, um ein Paar Zimmer in der Nachbarschaft zu mietben und Leute herbeizuholen, welche ihm helfen könnten, sein Eigenthum wegzuschaffen. In einer späten Stunde des Tags, während die Eltern sich in den obern Räumen befanden, um die Betten einzupacken und Sophia allein in der Küche war, erschien Jemand verstoßen unter der Thüre derselben. Es war Mr. Jones, den wir kennen gelernt haben, als er in der Lehre und Sophia noch ein Kind war. Er hatte jetzt ausgelernt, war aber mit einem guten Salair im Bureau geblieben, in der stillen Hoffnung, vielleicht seinen Namen eines Tags mit der Firma Lyvett und Castlerosse verbunden zu sehen.

„Meine theure Miß May! Schon so lange sehnte ich mich nach einer kleinen Unterredung mit Ihnen, und jetzt, nachdem die Pierpuppe Fred Lyvett aus dem Wege ist, hoffe ich, daß an mich die Reihe gekommen ist. Ich bete Sie an.“

„Was,“ sagte Sophia, mit einem nichts weniger als anmuthigen Ausdruck nach ihm sich umwendend. Sie war heute in einer fürchterlichen Stimmung.

„Ich bete Sie an, und —“

„Dann nehmen Sie dieß dafür,“ antwortete Sophia, den Inhalt eines hölzernen Gefäßes, der aus Fett und Kaffeesatz bestand, ihm über den Kopf gleißend. „Und wenn Sie sich nicht sogleich aus dem Staube machen, so sollen Sie auch noch dieß kennen lernen.“

In ihrer Hand befand sich nämlich ein Tranchirmesser, das sie mit drohender Bewegung gegen ihn schwang. Mr. Jones reterirte sich so verblüfft, wie er noch nie in seinem Leben gewesen zu sein sich erinnerte, die Treppen hinauf, ohne zu wissen, wie er so zugerichtet, mit beschmutztem Rock und Hemd auf der Straße sich werde blicken lassen können. In diesem Augenblicke begegnete er Mrs. May, die mit einigen Bettstücken von oben herab kam.

„Um's Himmels willen, Herr!“ rief sie erstaunt; „was hat es denn gegeben? In meinem Leben habe ich noch nie Jemand so zugerichtet gesehen.“

„Sie mögen wohl fragen, was es gegeben hat, Mrs. May!“ brachte Mr. Jones mühsam hervor. „Dieß ist das Werk Ihrer Furie von Tochter. Ich richtete ein höfliches Wort an sie, so höflich, als man nur sein kann und sie schüttete dieses Gift — oder was es sonst ist, über mich. Es ist gut für das Haus, daß darin aufgeräumt wird, denn ich glaube, sie ist toll geworden.“

„Was hast Du denn angestellt, Sophie,“ fragte Mrs. May, als sie in die Küche kam.

„Was soll ich angestellt haben?“

„Warum hast Du denn Mr. Jones so zugerichtet.“

„Weil es mir so gefiel. Ich will aber keine weitem Fragen darüber hören.“

„Was sollen wir denn mit Dir anfangen, wenn Du Dich auf diese Weise benimmst,“ rief die trostlose Mutter. „Du wirst heute noch Jemand umbringen.“

„Kümmere Dich nicht darum, was Du mit mir anfangen sollst. Ich werde fortgehen und für mich selbst sorgen.“

„Wohin willst Du gehen? Was willst Du thun?“ versetzte die Mutter gelassen.

„Ich gehe fort, um Gouvernante zu werden. Ich bin darüber mit mir ganz im Reinen.“

„Gouvernante?“ wiederholte die alte Frau. „Das wäre schon recht, wenn es nicht bloß ein augenblicklicher Einfall von Dir ist,“ setzte sie hinzu. „Es gibt viele respectable bürgerliche Familien, die Dich gern zur Erziehung ihrer Töchter ins Haus nehmen werden.“

„Wohl möglich,“ bemerkte Sophia. „Ich gehe aber nur zu einer adeligen Familie.“

Mrs. May verstummte vor Erstaunen. „Du kannst nie in ein adeliges Haus als Gouvernante kommen, Kind.“

„Das wollen wir sehen,“ entgegnete Sophia kalt.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Wallenstein und sein letzter Tag in Eger heißt ein so eben von Otto Viktor Richter herausgegebenes kleines Buch^{*)}, das in gedrängter Kürze historisch genau die Katastrophe schildert, welche unser unsterblicher Schiller poetisch so schön in seinem Drama Wallensteins Tod geschildert hat. Vorzugsweise den Verehrerinnen des großen Dichters ist dieses Werkchen zu empfehlen, aus welchem sie aus dem Dichterbilde die Heldengestalt in Wirklichkeit zu erkennen lernen; als höchst interessante Beigabe sind das Haus in Eger, sowie dessen Situationsplan, in welchem Wallenstein ermordet wurde, das Schloß in Eger, in seiner jetzigen Gestalt, sowie die Ermordungsscene selbst zu betrachten.

*) Baumann'sche Buch- und Kunsthandlung in Wunsiedel.

Schiffbrüchige Yankee's. Mr. Taylor von Cohoes, einer von den Wenigen, die bei dem Schiffbruch des „Central Amerika“ mit dem Leben davon kamen, erzählt, daß er mit einem Andern, einem New-Yorker, zehn Stunden lang auf einem elenden Maststück auf dem weiten Ocean umhergetrieben wurde. Er hatte schon jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben, und war eben in tiefe Gedanken über sein einsames, trauriges Ende versunken, als ihn plötzlich sein Lebensgefährte mit dem Ellenbogen anstieß und ihn ganz gemüthlich fragte: „Nun Taylor, wo übernachten wir heute?“

Neue Art von Schuhen. In Würzburg werden jetzt elegante Damenstiefelchen und Schuhe gefertigt, aus Luch mit silzernen Untersohlen und Sohlen aus Bindfaden. Alle Lederarbeit fehlt; diese Fußbekleidung wird auch zum Ausgehen benützt und ersezt bei trockenem Wetter (bei nassem mit Gummigaloshen) gänzlich die Lederschuhe.

Kleine Tageschronik.

Die beliebteste englische Concertsängerin Miss Dolby hat eine Kunstreise nach Deutschland angetreten. — Lola Montez ist aus Amerika wieder wohlbehalten in Europa angekommen und hat gleich mit einer Opreize debutirt, die sie einem Herrn applicirte, der sie aus Versehen auf's Kleid getreten hatte. Sie landete in Havre und begab sich von da nach Paris. — Ein junger italienischer Komponist, Emanuel Muzio hat das Drama Adrienne Lecouvreur unter dem Titel „La Sorrentina“ in Musik gesetzt. In Bologna wurde die Oper mit Begeisterung aufgenommen. — In Berlin soll die neuvermählte Kronprinzessin von 500 Jungfrauen in weißen Satinkleidern und Rosen im Haar empfangen werden. Es sind hiezu nicht weniger als 20,000 Konkurrentinnen vorhanden. — Ein von dem Buchhändler Gummi in München erfundenes Präparat, ostindisches Pflanzenpapier genannt, soll das sogenannte „englische Pflaster“ weit übertreffen. — Die Schauspielerin Rachel ist in der Nacht vom 3. auf den 4. Januar auf ihrem Landhaus bei Ganet gestorben und es zeigt sich sonach, daß ihrer Krankheit, wenn auch etwas Komödie mit im Spiele war, doch ein tiefes organisches Leiden zu Grund lag.

Dreißelbige Charade.

Das Erste ist, zum Lichte erhoben,
Aus Lichtempfanglichen Stoffen gewoben,
Damit wir den Urquell der Schöpfungen loben.
Die Zweiten, die reizendste Frucht hienieden
Und golden am Baume der Hesperiden,
Erweckte zum Krieg schon den schlafenden Frieden.
Das Ganze, so rund, wie die rollende Welt,
Hat Haß verfinstert und Liebe erhell't,
Und liebe ich etwas sehr feurig und treu,
So sage ich, daß es mein Ganzes sei.

Räthsel.

Lebendig mag sie Niemand lieben;
Als Arbeit wird es viel getrieben.

Nro. 1. Bereberheit einer Schooss-Jacke (Basquine) nach den Vorschriften Nro. 33, und 34.

Nro. 2. Einsteckstift einer Schooss-Jacke (Basquine).

Nro. 3. Rücken der Schooss-Jacke (Basquine).

Nro. 4. Zweifeln an den Rücken der Schooss-Jacke (Basquine).

Nro. 5. Zweifeln an den Rücken der Schooss-Jacke (Basquine).

Nro. 6. Ärmel mit Aufschlag zu der Schooss-Jacke (Basquine).

Nro. 7. Basquinet.

Nro. 8. [Image of a brooch]

Nro. 9. [Image of a decorative collar]

Nro. 10. Mitte des Ärmels.

Nro. 11. Seley zu dem Hemde Nro. 12.

Nro. 12. Hemd am Hemde Nro. 12.

Nro. 13. Pfeif an den Ärmel Nro. 12.

Nro. 14. [Image of a sleeve cuff]

Nro. 15. [Image of a decorative collar]

Nro. 16. Schürz Hemd zu dem Hemde Nro. 15.

Nro. 17. Hinterer Streifen zu dem Hemde Nro. 15.

Nro. 18. Hemd am Hemde Nro. 19.

Nro. 19. Hemdehülse nach dem Modell Nro. 19.

Nro. 20. Glattes Theil zu dem Hemde Nro. 19. Mitte.

Nro. 21. [Image of a sleeve cuff]

Nro. 22. [Image of a decorative collar]

Nro. 23. [Image of a decorative collar]

Nro. 24. [Image of a decorative collar]

Nro. 25. [Image of a decorative collar]

Nro. 26. [Image of a brooch]

Nro. 27. [Image of a ring]

Nro. 28. [Image of a decorative collar]

Nro. 29. [Image of a decorative collar]

Nro. 30. [Image of a decorative collar]

Nro. 31. [Image of a decorative collar]

Nro. 32. [Image of a decorative collar]

Nro. 33. [Image of a decorative collar]

Nro. 34. [Image of a decorative collar]

Nro. 35. [Image of a decorative collar]

Nro. 36. [Image of a decorative collar]

Nro. 37. [Image of a decorative collar]

Nro. 38. [Image of a decorative collar]

Nro. 39. [Image of a decorative collar]

Nro. 40. [Image of a decorative collar]

Nro. 41. [Image of a decorative collar]

Nro. 42. [Image of a decorative collar]

Nro. 43. [Image of a decorative collar]

Nro. 44. [Image of a decorative collar]

Nro. 45. [Image of a decorative collar]

Nro. 46. [Image of a decorative collar]

Nro. 47. [Image of a decorative collar]

Nro. 48. [Image of a decorative collar]

Nro. 49. [Image of a decorative collar]

Nro. 50. [Image of a decorative collar]

Nro. 51. [Image of a decorative collar]

Nro. 52. [Image of a decorative collar]

Nro. 53. [Image of a decorative collar]

Nro. 54. [Image of a decorative collar]

Nro. 55. [Image of a decorative collar]

Nro. 56. [Image of a decorative collar]

Nro. 57. [Image of a decorative collar]

Nro. 58. [Image of a decorative collar]

Nro. 59. [Image of a decorative collar]

Nro. 60. [Image of a decorative collar]

Nro. 61. [Image of a decorative collar]

Nro. 62. [Image of a decorative collar]

Nro. 63. [Image of a decorative collar]

Nro. 64. [Image of a decorative collar]

Nro. 65. [Image of a decorative collar]

Nro. 66. [Image of a decorative collar]

Nro. 67. [Image of a decorative collar]

Nro. 68. [Image of a decorative collar]

Nro. 69. [Image of a decorative collar]

Nro. 70. [Image of a decorative collar]

Nro. 71. [Image of a decorative collar]

Nro. 72. [Image of a decorative collar]

Nro. 73. [Image of a decorative collar]

Nro. 74. [Image of a decorative collar]

Nro. 75. [Image of a decorative collar]

Nro. 76. [Image of a decorative collar]

Nro. 77. [Image of a decorative collar]

Nro. 78. [Image of a decorative collar]

Nro. 79. [Image of a decorative collar]

Nro. 80. [Image of a decorative collar]

Nro. 81. [Image of a decorative collar]

Nro. 82. [Image of a decorative collar]

Nro. 83. [Image of a decorative collar]

Nro. 84. [Image of a decorative collar]

Nro. 85. [Image of a decorative collar]

Nro. 86. [Image of a decorative collar]

Nro. 87. [Image of a decorative collar]

Nro. 88. [Image of a decorative collar]

Nro. 89. [Image of a decorative collar]

Nro. 90. [Image of a decorative collar]

Nro. 91. [Image of a decorative collar]

Nro. 92. [Image of a decorative collar]

Nro. 93. [Image of a decorative collar]

Nro. 94. [Image of a decorative collar]

Nro. 95. [Image of a decorative collar]

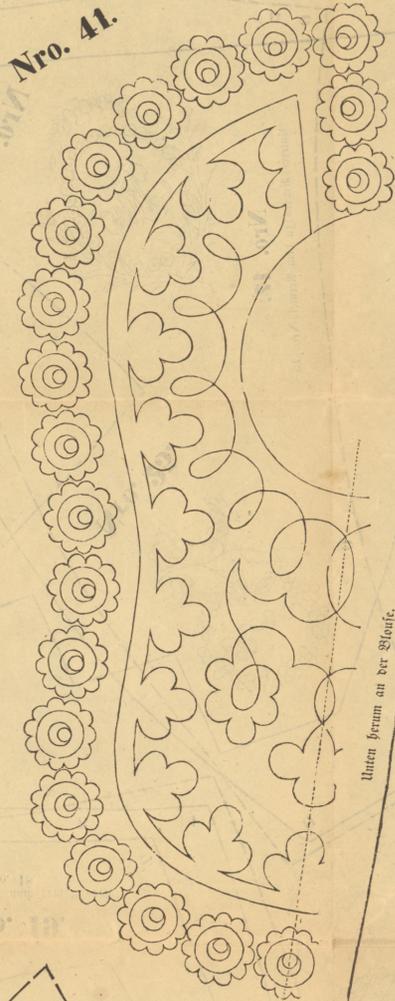
Nro. 96. [Image of a decorative collar]

Nro. 97. [Image of a decorative collar]

Nro. 98. [Image of a decorative collar]

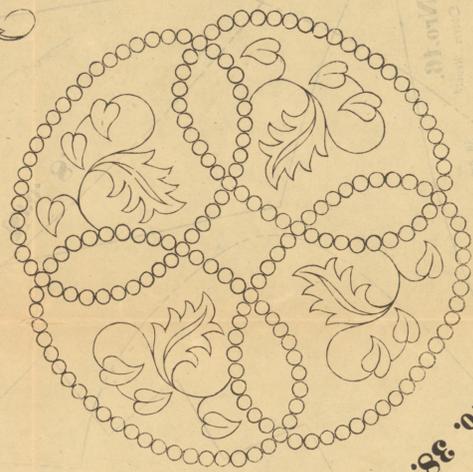
Nro. 99. [Image of a decorative collar]

Nro. 100. [Image of a decorative collar]

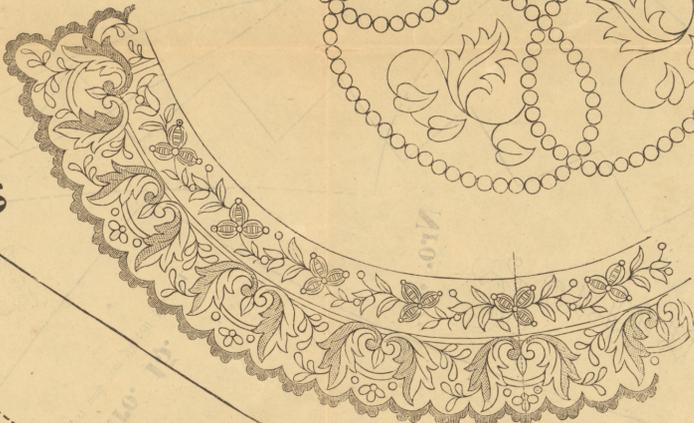


Nro. 41.

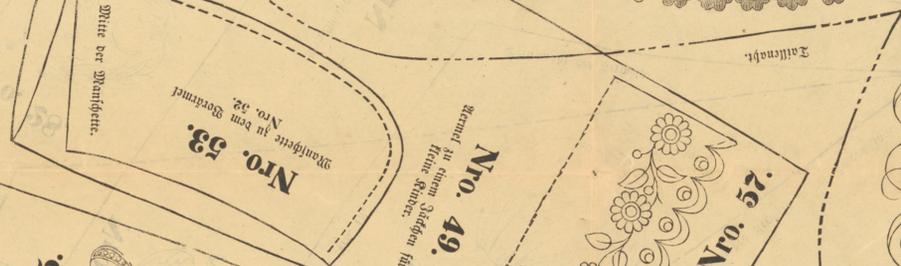
Ummen herum an der Blouse.



Nro. 38.



Nro. 40.



Nro. 53.

Stirnseite zu dem Vordertheil Nro. 32.



Nro. 45.

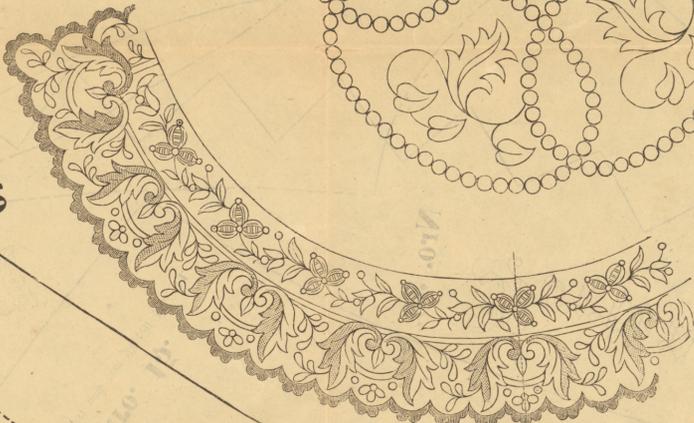


Nro. 51.



Nro. 49.

Stirnseite zu dem Vordertheil Nro. 32.



Nro. 39.

Ummen am Vordertheil.

Nro. 43.

Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.

Nro. 44.

Theilchen an den Rücken.

Nro. 42.

Vordertheil eines hohen glatten Leibchens für Damen.



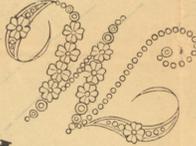
Nro. 59.

Stirnseite zum Vordertheil der Blouse.



Nro. 50.

Seitenmaße der Blouse.



Nro. 46.

Zeilenschnitt.

Nro. 54.

Ärmloch der Blouse.



Nro. 48.

Rücken eines Jackchens für kleine Kinder.

Nro. 47.

Vordertheil eines Jackchens für kleine Kinder.

Nro. 55.



Nro. 36.

Stirnseite der Blouse.

Nro. 37.

Stirnseite zum Vordertheil der Blouse.

Verschnitt der Spandarmutter

- Nro. 35. Rücken und Vordertheil eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 36. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 37. Vordertheil eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 38. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 39. Vordertheil eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 40. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 41. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 42. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 43. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 44. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 45. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 46. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 47. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 48. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 49. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 50. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 51. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 52. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 53. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 54. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 55. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 56. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 57. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 58. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 59. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.
- Nro. 60. Rücken eines hohen glatten Leibchens für Damen.